

**Beiträge der Eichwaldschule**

---

**Schaafheim**

## Der mysteriöse Kerker

In dem kleinen Dorf Rothenburg wohnte eine Familie namens Becker in einem Fachwerkhaus. Es war ihnen jedoch viel zu klein, deswegen entschieden die Eltern in eine Burg umzuziehen. Sohn Tom war damit überhaupt nicht einverstanden. Es war der letzte Schultag vor den Ferien. Tom brachte eine riesige Torte zum Abschied für die Klasse mit, um sich von allen Schülern zu verabschieden. Als er nach Hause kam war schon alles gepackt und der Umzug klappte reibungslos. Nur Tom war traurig, denn er wollte lieber im alten Fachwerkhaus und bei seinen Freunden bleiben. Seine erste Nacht im neuen Zuhause verlief alles andere als ruhig. Als er sich nur etwas zu trinken in der Küche holen wollte, sah er plötzlich einen großen Schatten der an der Wand entlang huschte. Tom erschrak so sehr, dass er kreidebleich wurde und zitternd dachte: „Das ist bestimmt nur Einbildung.“ Also ging er wieder in sein Zimmer und schlief. Am Morgen begann er neugierig mit der Erkundung der Burg. Interessant fand er den gruseligen Keller und den tiefen Schlossgraben. Er malte sich Geschichten aus, die an diesen gruseligen Orten passiert sein könnten. Auch in der zweiten Nacht schlief er wieder unruhig und holte sich erneut etwas zu trinken. Plötzlich erschien der Schatten und flüsterte lauernd: „Schau niemals wieder in den Kerker!!!“ Tom erschrak, ließ die Flasche fallen und rannte blitzschnell in sein Zimmer. Nach diesem Ereignis konnte er die ganze Nacht nicht schlafen, weil er ständig an den gespenstischen Schatten dachte. Am nächsten Tag hatte er einen unerwarteten Gast. Es war sein bester Freund aus der alten Klasse, der ihn besuchen kam. Sofort berichtete er ihm von den spannenden ersten Nächten in der Burg. Hans war von der Geschichte geschockt. Er fragte Tom, ob er alles nicht geträumt hätte. Als sein Freund dies verneinte, machten sie sich auf den Weg in den schreckenerregenden Kerker. Dort stand ein riesiger Tisch mit genau fünf Stühlen, fünf Weinkrüge und fünf Teller mit Essensresten. Tom sagte zu Hans: „Das stand gestern noch nicht da! Komm wir holen unser Bettzeug und schlafen heute Nacht in der Küche.“ Hans antwortete darauf: „Das ist eine gute Idee, so erwischen wir wahrscheinlich diese Kreatur die hinter dem gruseligen Schatten steckt.“ Sie taten die ganze Nacht kein einziges Auge zu und warteten voller Spannung. PLÖTZLICH, wie aus dem Nichts, schwebt der Schatten herein und schrie: „Schaut nicht in den Kerker“ und war fort. Tom sagte blitzschnell: „Wir müssen ihm folgen.“ Aus dem Kerker erscholl ein gewaltiger Lärm. Bierkrüge klangen, Stimmengewirr und viel Gelächter war zu hören. Erschrocken schauten sich die Jungs an. Doch als sie die Tür öffnen wollten, war diese verriegelt. Hans dachte: „Der Schlüssel liegt bestimmt unter der Fußmatte.“ Und so war es. Langsam öffneten die Jungs die quietschende Tür. Plötzlich wurde alles still im Raum. Völlig unerwartet kamen ihnen fünf Geister entgegen. Einer von ihnen war dick. Ihre Knie zitterten. Der dicke Geist erhob das Wort und fragte: „Wollt ihr euch zu uns setzen und mit uns speisen“ Tom hatte sich zuerst vom Schrecken erholt und antwortete: „Na klar, Dicker. Nachdem ihr uns einen solchen Schreck eingejagt habt, möchten wir mehr über euch erfahren.“ Und so feierten alle gemeinsam jede Nacht, bis Hans wieder nach Hause musste, eine wahnsinnige Gespensterparty im eiskalten Kerkergebäude.

Jan Vogelsang und Jan Florian Moritz, Klasse 7c

## Die rätselhafte Halloweenparty

Jacky und Scarlett sind auf der Halloweenparty von Tom und Phillip eingeladen. Nun wissen sie aber nicht was es mit dem Rätsel in der Einladung auf sich hat. Jacky fragt sich: „Vielleicht müssen wir ja das Rätsel lösen, um den Ort der Party zu finden?“ Scarlett sagt: „Ziehen wir uns erst mal um.“ Beide machten sich für die Halloweenparty fertig und schauten sich das Rätsel erneut an. Scarlett las vor: „Ihr müsst gut überlegen wo dieser dunkle Ort liegt! Nun geht zum Haus der wilden Tiere, dort findet ihr den nächsten Hinweis.“ Jacky überlegt: „Das Haus der wilden Tiere? Vielleicht ein Sumpf oder ein Feld?“ „Ich glaube, es

ist der kleine Wald am Moorbach“, schmunzelt Scarlett. Sie folgten dem Bachlauf und tatsächlich, fanden sie dort eine unheimlich verzierte Truhe. Als Scarlett die Truhe öffnet, kam ihr eine versteinerte Hand mit einem Zettel zwischen den Fingern entgegen. „Aaaa“, schrie sie. Jacky meinte: „Das ist nur eine versteinerte Hand, und wahrscheinlich das nächste Rätsel.“ Sie nahm den Zettel und las vor: „Dort wo die Toten leben, werden sie euch etwas geben, sucht nach dem Grab mit der Aufschrift 12.700“ Scarlett überlegt: „Es ist die Rede von Toten und einem Grab, vielleicht ist der Friedhof in Frankendorf gemeint.“ Tatsächlich hatten dort alle Gräber Nummern. Am Grab 12.700 blieben sie stehen. Plötzlich hörten sie unheimliche Geräusche, dann öffnet sich das Grab und ein blutiger Zombie kam heraus. Jacky und Scarlett traten erschrocken ein Stück zurück. Der Zombie kam auf sie zu, doch ein Windstoß ließ ihn zu Staub verfallen. Dann fand Scarlett einen Zettel, und las vor: „An dem Ort, wo die Gruselgestalten erwachen, müsst ihr um Mitternacht erscheinen, doch gebt acht es kommt noch etwas auf euch zu.“ „In Frankendorf gibt es doch eine Burg oder?“, fragt Jacky. Scarlett meint: „Das ist doch die Burg Frankenstein.“ Die Mädchen machten sich auf den Weg dort hin. Schon von Weitem hörten sie laute Musik, Der Weg fing an grünlich zu leuchten als sie ihn betraten. Verkleidete Vampire und Hexe standen vor dem gewaltigen Tor. Als um Mitternacht die Glocken läuteten, öffnete sich knarrend das Tor. Tom, der als Dracula verkleidet war. Und Phillip, der als Frankenstein ging, empfingen die Gäste herzlich. Dann fing die Party erst richtig an, Es kamen noch mehr Freunde, die auch kostümiert waren. Zusammen feierten sie eine wahnsinns Party bis in den nächsten Morgen.

Geraldine Bachmann und Janina Jorisse, Klasse 7c

## **Frau Klaro**

Es war einmal eine Frau. Frau Klaro, die einen Hund besaß. Diesen Hund liebte sie sehr. Jeden Abend lag sie in ihrem Bett und streckte ihre Hand darunter, wo ihr Hund lag. So wusste sie, wenn der Hund ihre Hand ableckte, dass er noch da war und konnte beruhigt einschlafen. Genau so war es auch an diesem Samstagabend. Sie streckte wie jeden Tag ihre Hand unter ihr Bett und ihr Hund schleckte sie ab. Doch dieses Mal konnte sie einfach nicht einschlafen. Immer hörte sie so ein Geräusch: „Tropf, Tropf.“ Und immer wieder: „Tropf, Tropf.“ Mit der Zeit begann sie sich zu wundern, was das wohl sei. Sie stieg aus ihrem Bett, ging zum Badezimmer, öffnete die Tür und sah etwas Schreckliches: Ihr Hund wurde kopfüber aufgehängt und aus einer riesen großen Wunde am Bauch tropfte Blut. Die Frau schrie laut auf und wollte so schnell wie möglich zur Polizei rennen. Doch vor der Haustür blieb sie erschrocken stehen. Dort hing ein Zettel, auf welchem stand: AUCH MÖRDER KÖNNEN HÄNDE LECKEN! Ihr lief es kalt den Rücken runter und sie fing sofort zu weinen an. Völlig verängstigt, ging sie so schnell wie möglich zur Polizei, und erzählte das Erlebte. Bei der Untersuchung der Wohnung fand die Polizei kein Blut im Bad und der Hund sprang lebend und fröhlich umher. Ein Polizist kam runter und berichtete ihr: „Alles ist in Ordnung und ihr Hund lief soeben fröhlich in der Wohnung herum. Sie brauchen sich keine Sorgen machen!“ Frau Klaro war erleichtert. Am Abend war alles wie zuvor. Sie ging schlafen, der Hund schleckte wieder ihre Hand ab. Dann schlief sie ein. Plötzlich hörte sie eine Motorsäge und eine Frau schrie: „Helft mir, helft mir einer ... Bitte!“ Bevor sie die Säge und die Hilfeschreie richtig wahrnahm, spürte sie etwas Nasses im Gesicht und schrie auf. „Bestimmt ein Albtraum“, dachte sie. Frau Klaro wankte ins Bad und schauderte beim Blick in den Spiegel. Sie hatte ein blutiges Gesicht. Sie schrie und versuchte das Blut abzuwaschen, was aber nicht funktionierte. Bis sie es schließlich nicht mehr aushalten konnte. Am nächsten Tag wurde sie in die Irrenanstalt gebracht und bekam eine Gummizelle. Auch dort hatte Frau Klaro solche Angst einzuschlafen, doch die Betreuer gaben ihr Schlaftabletten und sie schlief ein: Im Zimmer sah sie alle Gummiwände mit Gesichtern die auf sie schauten. Frau Klaro

schrie auf, und stand schnell wieder auf den Füßen. Sie rüttelte an der Tür und ein schwarz bekleideter Mann stand direkt vor Frau Klaro. Am nächsten Morgen sahen die Betreuer Frau Klaro an der großen Eiche hängen und am Baumstamm war ein Zettel, auf dem stand: Auch Mörder kommen in Träumen! So endete die wahnsinnige Geschichte der Frau Klaro!

Marius Jezabek und Daniel Bohland, Klasse 7c

## Wahnsinn auf Burg Falkenstein

Wahnsinn ist etwas ganz Unglaubliches! Aber Wahnsinn ist auch was in der Klasse 7b vorgefallen ist! Die Lehrerin kündete einen Klassenausflug zur Burg Falkenstein an. Die drei Freunde Michael, Steven und Charlie freuten sich sehr. Nach drei Stunden war die Schule endlich vorbei und die Drei eilten zu ihren Eltern, um die frohe Botschaft zu verkünden. Die Klasse traf sich morgens vor der Schule, wo der Bus schon bereit stand. Nach zwei Stunden waren sie endlich auf Burg Falkenstein und bewunderten das gruselige Gebäude. Als sie hineingingen kam ihnen nur eine einzige Frau entgegen. Sie trugen ihr Gepäck auf das Zimmer. Nach dem Mittagessen wollten die Kinder das Gelände erkunden. Dabei hörte Michael ein komisches Geräusch. Der Junge forderte seine Freunde auf, ihm in den Keller zu folgen, woher er glaubte das Geräusch zu hören. Die Freunde fanden eine verschlossene Tür auf der stand: Achtung! Betreten auf eigene Gefahr! Doch sie hörten jetzt deutliche Maschinengeräusche. Vorsichtig öffneten sie die Tür und spähten hinein. Dabei sahen die neugierigen Kinder viele Maschinen, die weißes Pulver in kleine Tütchen packten. Auf einem Tisch stand eine Schale mit den fertigen Tüten. „Das ist Mehl!“, sagte Steven. Der Blick der anderen beiden fiel auf einen Karton mit der Aufschrift: Crystal Meth 0,5kg. Charlie sah, dass Steven den Finger hineinstecken wollte und schrie: „Halt, Steven! Das sind Drogen!“ Michael sagte: „Wir müssen zur Polizei.“ Nach dem Frühstück schlichen sich die Kinder aus dem Schloss und gingen zur Bushaltestelle. Die Jungen fanden die Polizeidienststelle sehr schnell. Als sie das Präsidium betraten, lief ihnen ein Polizist über den Weg, und die Schüler erklärten ihm, was sie entdeckt hatten. Mit dem Polizisten fuhren die Drei auf die Burg. Die Kinder führten den Mann in den Keller. Als sie in dem Maschinenraum ankamen, schloss der Polizist plötzlich die Tür hinter ihnen ab. Er zog die Waffe und richtete sie auf die Drei. „Kapiert ihr, das ist einer von denen!“, sagte Charlie, als er die verwirrten Blicke der anderen sah. „Ihr geht jetzt in den Kerker da drüben, oder ich schieße!“, sagte der Polizist. Die Jungen folgten dem Befehl. Der Mann ging aus dem Kerker und schloss die dicke Tür von außen gut ab. Alle zitterten am ganzen Körper. Steven schaute unter der Tür hindurch und sah die Füße des Verbrechers nicht mehr. Es kam ihnen wie Stunden vor, bis sie polternde Schritte immer näher kommen hörten. Die Tür sprang auf und ein Mann, den sie noch nie gesehen hatten kam herein und stellte eine kleine Schüssel mit Brot auf den feuchten, kalten Boden. Er ging wieder hinaus, doch die Kinder hörten nicht, dass die Tür abgeschlossen wurde. Als der Unbekannte verschwunden war stießen sie vorsichtig die alte, knarrende Tür auf. Niemand war zu sehen. Sie rannten so schnell sie konnten aus dem Schloss hinaus. Vor dem Tor fuhr zufällig ein Polizeiauto Streife. Sie rannten zu diesem und ließen sich die Ausweise zeigen. Als sie sich überzeugt hatten, dass die Polizisten echt waren, liefen sie sofort zurück in den Kerker. Aus dem alten Gemäuer waren laute Stimmen zu hören. Die Polizisten stürmten mit gezückten Waffen hinein und nahmen beide Verbrecher fest, die alles sofort gestanden. Auch die Drogen wurden als Beweise mitgenommen. Jeder der Schüler bekam noch 50€, weil sich die Kinder so vorbildlich benommen hatten. Als die Jungs die Lehrerin trafen, erzählten sie ihr die unglaubliche Geschichte. „Ihr habt zweimal unerlaubt das Gelände verlassen. Das gibt nachsitzen!“, sagte sie dazu. Die Schüler stöhnten, doch die Lehrerin lächelte sie an. „Das war doch nur ein Scherz!“, fügte sie danach hinzu. „Ich fand diese Klassenfahrt war einfach nur WAHNSINN!“, sagte Charlie erschöpft und alle stimmten ihm zu. Am nächsten Tag reisten sie schon ab und keiner konnte es erwarten den Eltern die Erlebnis zu erzählen!

Dorian Baumrucker und Lukas Bohn, Klasse 7c

## Der gefährliche Umweg

Es war Halloween 1919, als Lindsay, Grace und Jacky auf dem Weg zu einer Halloweenparty waren, liefen sie die Abkürzung über den Friedhof. Jacky fiel ein, das hier das Grab ihrer Oma war. Als sie dort hingingen sahen die Mädchen, dass das Grab offen stand. Grace lehnte sich gegen einen Grabstein und PLÖTZLICH fielen alle drei hinunter. Erstaunt standen sie auf und schauten sich an. Sie sahen eine Gabelung und Jacky sagte: „Wir müssen uns aufteilen!“ Lindsay ging den rechten weg, Grace nahm den linken und Jacky ging geradeaus. Lindsay traf auf ihrem Weg eine riesige Spinne und rannte schreiend zurück. Doch der Ausgang war verschlossen. Als Lindsay Jacky schreien hörte, rannte sie so schnell sie nur konnte in die Richtung, aus der die Stimme kam. Dann sah Lindsay, dass Jacky in einem Spiegel eingeschlossen war. Jacky fing auf einmal wieder an zu schreien und der Spiegel zerbrach, Jacky war weg, spurlos verschwunden. Lindsay war am Boden zerstört. Traurig ging sie zurück zur Gabelung um Grace zu suchen. Als sie dann nach links ging fand sie Grace wieder. Die beiden fielen sich in die Arme und Grace erzählte Lindsay was mit Jacky passiert war. Grace starrte Lindsay entsetzt an und konnte die Geschichte kaum glauben. „Los“, sagte Grace, „wir suchen den Ausgang aus dem Labyrinth.“ Lindsay erwiderte: „Ich gehe vor und du läufst mir einfach nach, aber bleib dicht hinter mir, nicht das wir uns auch noch verlieren!“. Auf einmal tauchte wie aus dem Nichts eine riesige Hand aus dem Gebüsch auf und zog Grace hinein. Lindsay war entsetzt. Jetzt war sie allein. PLÖTZLICH klingelte ihr Wecker sie wachte auf und dachte: „Was war das denn für ein WAHNSINNSTRAUM ...“

Damaris Altmann und Victoria Rothbarth, Klasse 7c

